

Homilie zu Lk 1,26-38
4. Adventssonntag (Lesejahr B)
23.12.1990 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

laßt uns zu Beginn ganz kurz bewußt machen, welcher Art Sprache wir führen: Alltagssprache, gewöhnlich bis ordinär; man kann ja die Augen nicht zumachen, die Ohren nicht verstopfen. Dann aber, das kann man ja auch nicht übersehen, sind wir immer einmal wieder die, die aus dem Ordinären, Dreckigen, das wir nicht überhören wollen, aus dem Alltäglichen, Langweiligen, das wir nicht übersehen wollen, heraussteigen in eine feinere Sprache. So etwas gibt's doch. Und wenn dann etwas in feinerer Sprache, herausgehoben, gesagt ist, dann ahnen wir, spüren wir: Nun braucht's eine eigene Aufmerksamkeit - deren wir fähig sind! Laßt uns das zu Beginn einmal bewußt machen, und dann laßt es uns zur Kenntnis nehmen: Das heutige Evangelium, wie wir's gehört haben, ist ein Wort, ein Text, der verlangt feinere Aufmerksamkeit, denn er führt feine Sprache. Gewarnt sei, diesen Text hörend, herabzusteigen in die Alltagssprache, in die langweilige, gewöhnliche, oder gar in die ordinäre, um alles, wovon hier die Rede ist, dort etwa verhandeln zu wollen. Das ist ein Alarmstoß. Nur wer sich den zu Gehör, zu Herzen gehen läßt, nur der mag nun bereit sein zu vernehmen.

Das Evangelium des heutigen Tages hat der Evangelist Lukas geschrieben. Laßt uns zur Kenntnis nehmen: Er hat immerhin 60 Jahre nach den Osterereignissen geschrieben. Und laßt uns zur Kenntnis nehmen: Kein Evangelist, nicht Matthäus, nicht Markus, nicht Johannes, auch nicht Paulus, kennt diesen Text, nur Lukas. Solch ein großartiger Text, damals allgemein bekannt, und Matthäus, Markus, Johannes, Paulus hätten ihn nicht, kannten ihn nicht, überlieferten ihn nicht? Das gibt's nicht. Also sind wir gefordert, und das ist jetzt die Zumutung an uns: Wir müssen ganz genau auf Lukas hören, der als einziger uns dies Evangelium berichtet. Was dann war's wohl, was er berichtet? Ein Sonderprivatspezialwissen, von der Mutter Jesu ihm zugeflüstert? Sicher nicht. Können wir den Schritt tun, haben wir Herzenskraft und Feinheit der Aufmerksamkeit, sind wir bereit anzunehmen, er wolle uns seine ganze Verkündigung - die der Ostern! - schon in diesem ersten Kapitel seines Evangeliums eröffnen? Wir müssen so tun und müssen nun dauernd mit dem Evangelisten zusammen Ostern im Blick haben, den österlichen Jesus Christus, um dann von diesem Jesus Christus her, dem Österlichen, dem Erstandenen, dem Aufgefahrenen, der thronet zur Rechten des Vaters, der kommt zu richten Lebende und Tote, um von ihm her das Leben Jesu zu durchleuchten, durchleuchtet erscheinen zu lassen von den Anfängen an. Matthäus hat es anders getan, er hat den Stammbaum erzählt. Lukas macht es aber so. Also eine Osterbotschaft! Das muß das erste sein, was wir annehmen, von Herzen gern annehmen.

Und dann laßt uns horchen. Und wer dann näher zusieht, vielleicht auch den Urtext liest, der entdeckt: Das ist ein Juwel, eine Kostbarkeit, ausgestattet mit Edelsteinen, mit Diamanten, mit Funkeln! Mit diesen Bildern möchte ich auf etwas aufmerksam machen: Fünfmal lesen wir das Wort "Gott". Das darf das Ohr nicht

überhören! Vom Alten Testament her wissen wir: "Gott" ist kein Name, sondern eine Beschreibung. Das Wort ist eine Beschreibung jenes ungreiflichen, unbegreiflichen Wesens, des namenlosen Wesens, dessen wir doch inne werden dürfen. Und dies beschreibt das Wort: Wo immer ihr am Ort beieinander seid in Nachbarschaft, in Respekt voreinander - "Ehrfurcht" nennen wir das - wo ihr an euch haltet, dort ist Er da. Das ist im Wort gesagt, das ist sein Anwesen. Und immer, wenn Notstunde ist, wenn ihr zusammenhaltet, einander vertraut werdet, dann ist Er da. Das, was da dann ins Spiel kommt, wir kennen es, das ist Gott. Das Wort "Gott" beschreibt ihn als solchen, der herkommt, der da ist, der angeht, betroffen macht, uns hat und hält. Das ist nicht nichts! Nun muß einsetzen unsere feine Aufmerksamkeit, unsere Bereitschaft dazu. Wir dürfen das Wort nicht wegtun in die Alltagssprache und schon gar nicht herunterholen in die ordinäre Sprache. Das darf man nicht. Und wir dürfen auch nicht sagen, jenes sei die Wirklichkeit und dieses sei keine Wirklichkeit. Auch so dürfen wir nicht sprechen. Das ist unserer dreckigen Welt kostbare innerliche Wirklichkeit, der wir gehören: "Gott", fünfmal!

Und dann ist die Rede vom Engel: "der Engel" fünfmal. Es wird anerkannt in späterer Zeit Israels: So massive ist Gott ja nicht da. Er ist da durch Boten, etwa so wie das Allerheiligste da ist durch das ewige Licht. Das ewige Licht signalisiert uns mehr, als es ein Lämpchen nur täte. Der Engel: Gott ist verhüllt, Gott ist verborgen, Gott tritt aber heran, Gott spricht an, er redet an, er geht an, er kriegt sich bei dir ins Herz hinein, du mußt ihn merken. Wenn du stumpf bist, merkst du nicht den Engel. Fünfmal "der Engel", einmal dazu der Name Gabriel. Der Engel Gabriel: Wir sagen "Gabriel", "Michael", "Raphael" einfach so alltäglich daher, wenn wir es nicht gar herunterholen zu Witzeleien. Das darf nicht geschehen! "Gabriel" heißt eigentlich der "Held Gottes". "Held" aber, ein uraltes Wort der Heiden schon, ist der, der im Kampf - in jedem Kampf - gesiegt hat, der siegt: der Held Gottes. Wir sind also mittendrin in einer Kampfstunde, einer Auseinandersetzung, in einer Notstunde, im Obsiegen-Wollen und Obsiegen-Können mit Gottes, des Engels Hilfe. Das ist das erste, was wir hören müssen. In dieser kleinen Erzählung geht es also um Kampf und Sieg. Das darf man nicht unterschlagen.

Und dann fährt der Text fort: "der Herr". "Der Herr", das ist ein neues Wort. Auch dieses Wort geht uns so gedankenlos von den Lippen, "Gott der Herr". "Herr" aber ist eine Aussage, "Herr" nimmt in Anspruch den Knecht zum Dienst. Da geht es um eine Verbündung, um ein Bündnis, einen Bund, da wird anvertraut, in Verantwortung gegeben ein Lehen, da wird Rechenschaft eingefordert. Das ist "Herr". Gott ist Herr. Er nimmt dich in Verantwortung für welche, die er dir anvertraut. Und er wird dich um Rechenschaft bitten für die dir Anvertrauten. Das ist "Herr", ein starkes Wort, nicht fürs Geschwätz tauglich.

Der Engel Gabriel, von Gott gesandt, sagt: "Der Herr ist mit dir", er hat dich in Bündnis genommen, dich, die Jungfrau, Maria. Wer ist sie? Wiederum muß man mit allergrößter Wachheit und Aufmerksamkeit nachfragen: Wer ist die Jungfrau Maria - von Ostern her so richtig ausleuchtet und hergestellt, um es zu zeigen - wer ist die Jungfrau Maria? Die Sprache, die Lukas verwendet, ist einem Israeliten geläufig: Jungfrau - wir können

es nicht unterschlagen - ist zunächst einmal Israel, Israel, das Volk. Aus der alttestamentlichen Tradition herausgekommen ist diese Sprechweise: Israel ist Jungfrau, anvermählt einem Gemahl. Der Gemahl heißt Gott, ist der Herr, der Bund ist ein bräutlicher Bund. So hat man geredet, das ist eine vorbereitende Sprechweise.

Nun ist es wieder an uns: Nicht in die Physiologie, in die medizinische Kenntnis von Vorgängen der Zeugung einsteigen! Darüber sprechen und dann das Mirakel nicht annehmen können - wer so losgeht auf den Text, der muß ihn verpassen. Wir schauen das Juwel an: Diese Maria, die Mutter Jesu, ist inbegrifflich Israel. Alle Israeliten sind inbegrifflich Israel. Mag man zu seiner Zeit sprechen von dem und jenem, jetzt ist von ihr die Rede, diesem Mädchen aus Nazareth. Sie ist inbegrifflich Israel. Ihr ist zugesagt in feierlicher Sprache vom Engel ein Sohn. Vergessen wir es nicht: "Gabriel" - ein Krieg steht an, ein Kampf steht an, der zu bestehen ist, und der Engel Gottes wird ihn bestehen in Gottes Kraft und Namen, es geht um welche, die verloren sind, zu retten sind, zu entreißen sind einem Untergang. Diese Folie dürfen wir nicht aus dem Blick verlieren. Nun also: Maria, Inbegriff Israels, bringt hervor einen Sohn, ein Kind. Viermal ist das Wort "Sohn" verwendet. Schon in der Vierzahl ist es, wiederum gemäß der Überlieferung Israels, ausgesprochen: Es ist der Weltenherrscher. Aber Weltenherrscher sind Pharaonen, Großkönige Babels und Assurs, Staatsmänner per Anspruch. Und hier wird nicht mehr und nicht weniger gesagt als dies: Der Erstandene ist der Herrscher der Welt. Wo ist sein Ausweis? Er hat das vermocht, was keiner der Weltenherrscher vermochte: Er hat den Tod bestanden. Das ist sein Ausweis. Und denen, die zu ihm kommen und glauben, denen ist die Angst vor dem Tod genommen.

Und Maria, dieses Mädchen von Nazareth: Von der sollte dieser Weltenherrscher stammen? Wenn er von der stammt, dann kannst du das doch nicht einfach in irgendeiner Ecke verschwinden lassen! Jetzt fangen wir an, das Licht der Ostern auf sie ausgebreitet zu sehen: Sie, die Jungfrau, bringt hervor den Sohn, den Sohn des Höchsten - ihr Kind doch, ihren Sohn doch? Nein, er heißt "Sohn des Allerhöchsten". Nun tasten wir uns hinein, müssen betrachten. Er ist ihr Kind, das ist gesagt, aus ihrem Leibe gebildet. Das muß ungekürzt gelten. Aber ungekürzt muß gelten, daß das, was er uns im Letzten und Eigentlichen ist, der Erstandene, daß das ganz und gar aus Gott ist. Nun bringen wir beides zusammen. Lukas hat's getan: Den Sohn des Höchsten - die Kraft des Höchsten, der Geist des Höchsten erwirkt ihn ins Leben, an Ostern!, aber keinen anderen als den von dir. Nun stehen wir vor diesem Staunenswerten. Wieder dürfen wir nicht in die falsche Denkschiene rutschen, nicht in die falsche Sprache rutschen, sondern müssen anschauen, staunen, gläubig uns freuen ob dem, was Gott an Ihm - an Ostern - Großes getan hat, und müssen das in gebrochenem Licht, in allen Farben, nun ausgesagt finden im Sprechen über die leibliche Mutter Jesu. Wer darin verharret, wird bereichert. Wer hinunterrutscht in die falsche Denkschiene, in die falsche Sprache oder, wie es heute ja im Schwange ist, in die ordinäre Sprache, der wird alles versäumen, der wird nichts verstanden haben. Also laßt uns die sein, die mit feiner Aufmerksamkeit betrachten und staunen: Das hat Gott getan - das an Ostern! - an einem, vom Weibe geboren. Man kann sie nennen mit Namen, aus Nazareth.

Dann heißt es: Und der soll Königschaft haben im Hause Jakob. "Der soll König sein", so heißt es wörtlich, "im Hause Jakob." Wo das Wort "König" steht, heißt das: zusammenfassen, alle zusammenholen, in eins führen, keins verloren gehen lassen, sammeln.

Und dann kommt das nächste: Aber seine Königschaft ist eine der Ewigkeit. "Ewigkeit", ein Jahrtausendealtes Wort, meint im Grunde genommen nicht einfach innergeschichtlich etwas, es meint das Übergeschichtliche, eine "Welt". Die Alten sprachen von Welten, von Äonen, die sich ablösen. Und nun die Welt Gottes, der Äon Gottes: Der wird nicht abgelöst, das ist "die" Welt, die Weltzeit, die Ewigkeit. Und von dessen Zeitmaß, von dessen Durchschlagkraft wird sein Königtum sein, und das heißt nicht nur für Israel, sondern hinaus für die Völker. Daß die das brauchen, die Überlieferung Israels weiß es, dort ist es angedeutet. Sie brauchen es, denn sie liegen im argen, die haben ein ungelöstes Problem, die haben die Not des Todes, und sie wird ihnen nicht bewältigt, Verzweiflung grassiert wie eine Epidemie. Und der da, der Erstandene, der da, das Kind dieses Mädchens von Nazareth - ja, kein anderer ist erstanden! - der soll es nun sein, der ob seines Sieges über den Tod von großer Bedeutung wird für alle Völker. Aber an Israel ist es, das zu verkündigen, das bekanntzumachen.

Nun kommt das großartige Wort der Jungfrau Maria. Sie war erschrocken, ratlos, konnte sich gar nicht ausdenken, wie das denn geschehen solle, das paßt ja überhaupt nicht herein in mein Leben, das gibt's ja gar nicht - schauen wir es uns ruhig an, es ist ein ganz natürlicher Mensch mit ganz natürlichen Reaktionen, wie Lukas es uns darstellt. Der irdische Mensch ist darauf nicht vorbereitet, nicht gefaßt, daß ihm so Großes könnte anvertraut sein. Dann, so heißt es am Ende, sagt Maria: Siehe, ich bin im Dienst. Siehe, ich bin die Magd, die Magd des Herrn. Nun geschehe sein Wille! "Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden" an mir, durch mich, zum Heile der anderen, und wär's mit dem Einsatz meiner ganzen Existenz. "Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte." Dein Wille geschehe, wie im Himmel - Engel Gabriel -, so nun auf Erden durch mich, an meiner für dumme Augen gottverlorenen Weltecke Galiläa. Es ist Seine Sache, durch mich Geringen in der letzten verlorenen Weltecke nun noch ein Heil zu wirken, in der Verlängerung gesprochen, für die Völker der Erde. Nur eins, eins wird von Stund an dazugehören: daß sie bleibt die Verkörperung Israels, der Jungfrau Israel, anvermählt dem Gottherrn, so daß, was aus ihr geboren ist, mag heißen zum Staunen: Sohn des Allerhöchsten, Heiland der Welt.

Eine ungeheure Spannweite, die uns hier, schlichten Menschen, wie wir sind, zugemutet wird. Gekommen sind wir, Sonntagsgottesdienst zu halten. "Ein bißchen einfacher, bitteschön!" Nein. Das ist der Text des Tages! Unseren Herzen ist Größe zugemutet, ist zugemutet, in gespannter Aufmerksamkeit dem Geheimnis uns zu stellen, daß am Ende jedes von uns beim Betrachten dies nach- und mitvollziehe: "Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort." "Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden" an dieser kleinen Stelle durch mich. Ich weiß, du wirst ihm Größe verleihen.